Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 35

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

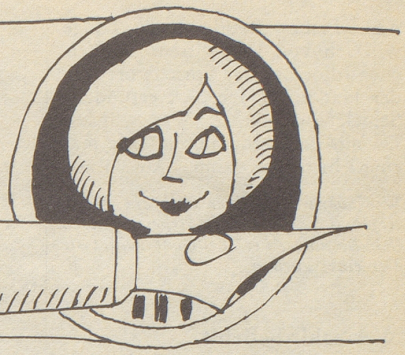
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau



Das Band

Wir hatten es kürzlich an dieser Stelle von «Kindern und Lebensstil», d. h. vom Einfluß der Existenz der Kinder auf besagten Lebensstil.

Die Aenderung ist bestimmt eine Tatsache, aber mir scheint, daß das Dasein von Kindern auch noch andere Konsequenzen hat, als die Aenderung des Lebensstils.

Die meisten Leute werden Ihnen versichern, Kinder seien ein Band zwischen den Ehegatten. Sie hielten die Ehe zusammen – eben wie ein Band. Sagen manche Leute.

Andere wieder, besonders solche, die längere Jahre verheiratet sind, bestreiten dies mehr oder weniger energisch – auch wenn sie nicht Strindberg gelesen haben. Aber auch sehr viele junge Paare empfinden Kinder als erhebliche Belastungsprobe einer Ehe.

Im Anfang ist meist alles eitel Wonne, außer daß der Ausfall des früheren Einkommens der Frau und Mutter sich gelegentlich unangenehm bemerkbar macht.

Das herzige, rosige Schätzlein, das so zufrieden zahn- und anspruchslos auf bescheidenste Provokation hin lächelt und wenn wir es aufheben sein Seidenbäcklein an unsern Hals schmiegt, und von dieser sicheren Warte aus über unsere Schulter hinweg die Welt besichtigt, wie von einem Balkon, ist unwiderstehlich. Auch seine ersten Sprechversuche sind es.

Dann aber werden sie artikulierter und schon setzt die Opposition ein, – beim einen früher und beim andern später.

Eine junge amerikanische Mutter (die Amerikanerinnen sind da meist sachlicher als wir) von vier Kindern sagte mir einmal, Kinder seien sehr süß – «until they start talking back at you», also bis sie anfangen, zurückzumaulen, wie wir dies so schön und richtig nennen. Daß dies, meist schon vom Zweijährigen an, so sein *müsse*, sagen uns die Psychologen immer wieder, aber wer mehrere solche Zurückmauler hat, wird dies nicht immer als Trost empfinden.

Auch sonst wirken die Kinder nicht immer als Band der Ehe. Der am Abend müde Heimkehrer versteht die abgehetzte Frau und Mutter nicht. Der Kampf mit den willensstarken und oppositionsfreudigen Kindern nebst der Haushaltführung kommt ihm als Bagatelle vor im Vergleich mit dem, was er mit seinen Vorgesetzten und Untergebenen tagsüber mitmachen muß.

Und manchmal beginnen die Schwierigkeiten schon viel früher. Der eine Partner ist fürs Taufen, der andere dagegen. Dann ist der eine für den Kindergarten und der andere findet, «Kindergarten erst nach zurückgelegtem fünften Jahr –! Warum nicht zwanzig? Nein, lieber früher Kindergarten und sogar früher Schule.»

Und die Schule ist auch so ein umstrittener Segen.

«Schlecht im Rechnen! Ich war nie schlecht im Rechnen, während in *deiner* Familie ...» «Französisch ungenügend! Da muß man sich nicht wundern. Du selbst bringst keinen vernünftigen Satz zustande, und deine Mutter ... Also manchmal muß ich wirklich lachen. Der arme Bub, wo soll er's herhaben, wenn sein eigener Vater sich nicht einmal die Mühe nimmt.»

Auch darüber, wer die Aufgaben macht – exgüseh: überwacht, entbrennt gelegentlich ein Kampf.

Und übers Ausgehen am Abend, wenn die Kinderlein größer sind und noch mehr zurückmaulen.

Und dann über den Ehepartner, den sie sich erwählen.

Manchmal gefällt er beiden Elternteilen, aber das ist nicht allzuhäufig. Manchmal ergibt sich da wieder ein Diskussionsobjekt. Die Diskussionen sind, wie Sie alle wissen, zwecklos.

Und manchmal sind sich beide einig, daß der Kerl, den sich da ihre Tochter, oder das Babi, das sich ihr Sohn ausgesucht hat, so ziemlich das letzte sei.

Nützen tut das auch nichts, weil es am Effekt nichts ändert. Aber es kann unter Umständen die Eltern vereinen, wie dies nun einmal bei gemeinsamen Abneigungen der Fall ist. Und somit hätte halt doch ein Kind seine Mission als Band der Ehe erfüllt. *Bethli*

Die Sache mit der Gufe im Heustock

Wenn ich sage: «Mein umweltbewußter Mann», bekomme ich den Zungenschlag. Wenn ich jedoch denke: «Mein umweltbewußter Mann», bekomme ich glattweg den Nervenschlag. Es geht um eine Stecknadel, eine Gufe, eine krumme zwar, aber nicht um mehr, nicht um weniger.

Das neue Hemd wird ausgepackt. Die vielen Gufen versorge ich pflichtbewußt in der Nähschachtel. Das Papier gelangt in den Sack für brennbare Abfälle. Die krumme Gufe lege ich in die Büchse für sich nicht auflösende, nicht mehr brauchbare Gegenstände. Dort wird sie von ihm gefunden. Triumphierend gebracht. Mir vor Augen gehalten:

– Schau, was ich gefunden habe.

– Sie ist krumm.

– Nimm sie als Reserve. Wenn du keine anderen mehr hast.

– Ich habe viele. Ich werde nie keine mehr haben.

– Man weiß nie. Ich lasse sie hier.

Ich beschloß, sie nicht zu nehmen. Ich warf sie in den Garten. Es gibt glückliche, es gibt aber auch niederträchtige Zufälle. Zu den letzteren gehört, daß er einen Tag später jätet. Sie findet. Sie triumphierend bringt. Sie mir vor Augen hält:

– Schau, was ich gefunden habe.

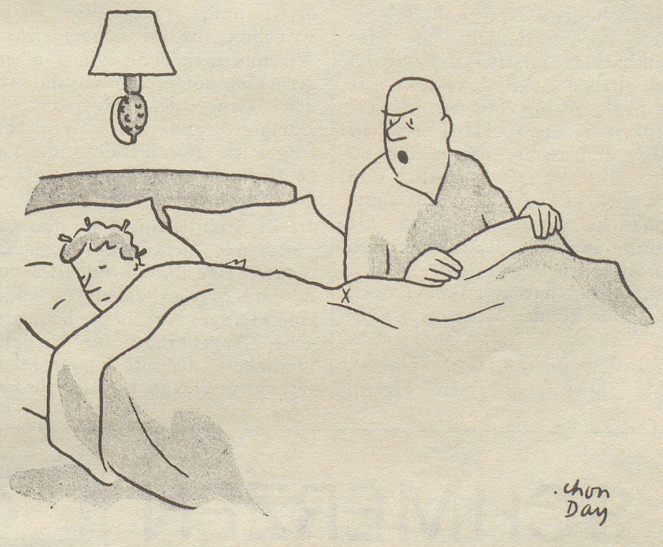
– Sie ist, verdammt noch mal, krumm.

– Als Reserve. Wenn du keine mehr hast.

– Ich habe so viel von den verdammten Dingern, daß ich nie keine mehr haben werde.

– Man weiß nie. Ich lege sie dir hin.

Er legt sie in den Aschenbecher. Dort ruht sie tagsüber. Am Abend muß sie seiner Asche, nein der Asche seines Stumpens, Platz machen. Er legt sie neben den Aschenbecher. Am Morgen, nachdem der Aschenbecher gewaschen ist, lege ich sie wieder zurück. Seit drei Wochen. Ihn stört es nicht. Für ihn ist es eine provisorische Lösung. Es braucht Zeit, bis der richtige Platz gefunden ist. Wohin damit? Wir wohnen abseits. Der Kehricht wird nur einmal im Monat geleert. Seit die Straße aufgerissen wird, überhaupt nicht mehr. In den Wald werfen? Dort kann sie einem Häschen im Fuß steckenbleiben. Auf der Weide einem Kuhlein. Es scheint auf der ganzen Welt keinen sicheren Platz für meine Gufe zu geben. Das Hüsli hinunter? Und wenn sie steckenbleibt und Verstopfungen verursacht? Langsam wird mir bewußt, was ein Mörder mitmacht, wenn er eine Leiche verschwinden lassen



«Natürlich bin ich der Fritz! Oder hast du den Mäni Weber erwartet?»

will. Liebes Bethli, zwei Dinge will ich von Dir wissen: 1. Welcher Idiot hat das Sprichwort von der Nadel im Heustock erfunden? Schick ihn mir. 2. Was würdest Du mit der verdammten Gufe machen? Bitte, sag es mir. Anna-Käthi

Wie wär's mit einer mehrere Meter tiefen Baugrube? (Die Arbeiter haben Schuhe an.) Aber vielleicht bringt sie Dir einer zurück. B.

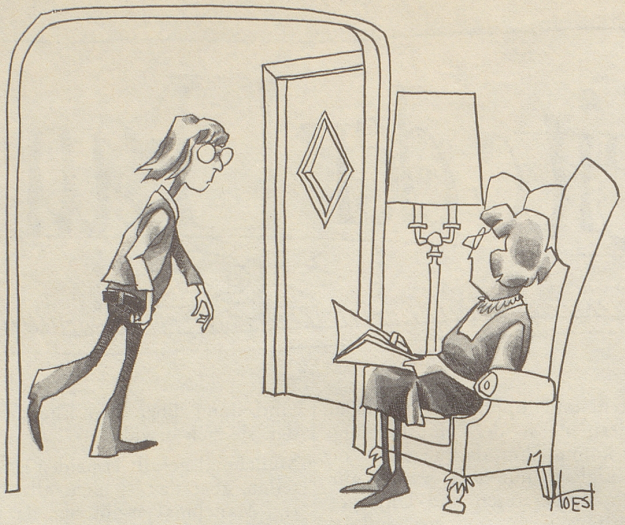
Wer zahlt befiehlt nicht immer!

Wenn 26 Prozent der Stimmbürger, vielleicht ein wenig mehr oder auch noch weniger, über Millionen-Projekte abstimmen, so bezahlt das nicht nur diese Minderheit, sondern auch die desinteressierte Mehrheit muß daran bezahlen. Wir sind wirklich ein Wohlstandsland, sonst wäre es nicht der Mehrzahl egal, was wir bauen und wieviele Millionen oder gar Milliarden es kostet. (Man kann ja dann trotzdem über die hohen Steuern fluchen und jammern.) «Meine Stimme ändert ja nichts am Resultat», ist ein sehr viel verwendeter Kommentar bei Abstimmungen. Doch allzuviele solcher Ausreden ergeben eben die bedenklichen prozentualen Beteiligungen bei Abstimmungen. Man hat aber kein Recht zu schimpfen, wenn man seine Pflicht nicht nach bestem Wissen und Gewissen erfüllt. Mir graut, wenn ich daran denke, was uns eine kleine stimmende Minderheit oder eine große nichtstimmende Mehrheit einmal alles einbrocken könnte! Ueberall wird nach Mitspracherecht geschrien, und da wo man es hätte, ist man zu bequem, es auszuüben. Wo bleibt da die Logik? Aber eben, nach der habe ich oft schon vergebens gesucht! Erika

Unser Hausarzt

Schon der Titel wird manchen vor Neid erblassen lassen: Hausarzt! Ja, gibt es das denn noch? Das ist doch eine ausgestorbene Gattung des homo sapiens, nur noch in alten Geschichten lebendig, die von Großmüttern erzählt werden und die alle beginnen: «Es war einmal ...» Aber nichtsdestotrotz: Wir haben noch einen Hausarzt! Ob Sie's glauben oder nicht! Einen Hausarzt, der kommt, wenn man ihn braucht, der mitten in der Nacht sein warmes Bett verläßt, wenn er gerufen wird, einen Hausarzt, der noch nie, aber wirklich noch nie, gesagt hat: «Jetzt komme ich nicht, ich habe keine Zeit.» Oder: «Suchen Sie einen anderen Arzt zu erreichen, ich bin sowieso schon überlastet.» Trotzdem er das ruhig sagen dürfte, denn er ist «nebenamtlich» Chefarzt für innere Medizin an einem Bezirksspital und beileibe nicht ohne Zuspruch in seiner Praxis ... Wo dieses seltene Exemplar eines wahren Arztes zu finden sei? Nun, das verrate ich nicht, denn sonst entwickelt sich unser Dorf innert kürzester Frist in eine Stadt, und das wäre meiner Meinung nach ein Nachteil! Denn, nicht wahr, für so einen Arzt nähme mancher eine Züglete in Kauf!! Es ist in letzter Zeit sehr viel über Aerzte geschrieben worden, die anscheinend dauernd in den Ferien weilen, keine Hausbesuche mehr machen, keine neuen Patienten mehr annehmen ... (Wie man an einem neuen Wohnort unter diesen Umständen zu einem Arzt kommen soll, ist mir ein Rätsel.) Nun, jedesmal, wenn ich diese Klagen und Vorwürfe las, wurde ich von tiefer Dankbarkeit ergriffen, daß wir ihn noch haben: den Hausarzt! Er kam, als meine Mutter schwerkrank jahrelang zu Hause gepflegt wurde, er besuchte meinen über 80 Jahre alten Vater wöchentlich und hinterließ ein Gefühl der Geborgenheit bei dem alten Herrn, wie dies die guten, alten Hausärzte zu tun pflegen! Was er für meinen Mann getan hat und immer noch tut, dafür können wir ihm nie genug danken ...

Wenn Sie jetzt glauben, ich erzähle Ihnen von einem Herrn, hoch in den 70, so irren Sie sich gewaltig. Unser Helfer nach altem Schrot und Korn ist, wie man so schön sagt, in den «besten Jahren» und war schon in den noch «besseren Jahren» ein Arzt, wie er eben sein soll, ein Arzt mit Herz, im unermüdlichen Einsatz! Und daß es das noch gibt, muß einfach auch gesagt werden, heute, wo, zu Recht oder zu Unrecht, das kann ich nicht beurteilen, so viel über unsere Aerzte geschimpft wird. Eva



«Ehe du zu diesem Love-in, Teach-in, Sit-in oder was immer gehst, erinnere ich dich daran, daß es hier ein Ghüderchübel-out gibt!»

Kennt Ihr zDingse auch nicht?

Da waren wir doch kürzlich bei lieben Bekannten zum Znacht eingeladen. Als wir – nur Gutes ahnend – unsere Suppe schlürften, überfielen sie uns plötzlich mit der Frage, ob wir zDingse auch kennen. Nun, wir kennen sie nicht. «Je», sagten sie, «wenn Ihr zDingse nicht kennt, kennt Ihr niemanden», und, fragten sie weiter: «Möchtet Ihr sie kennenlernen?» Wir möchten, denn wir sind einigermaßen aufgeschlossen und würden gerne den Horizont um Zdingses erweitern. Vorsichtig fragte ich, wie dieselben denn eigentlich seien. Und nun folgte die große Lobpreisung:

Sie ist Architektin, wenn dies auch mehr mit dem Kopf, gescheit, tüchtig, eine tolle, originelle, wunderbare Mutter, dabei bescheiden, eine Heilige. Auf meine hochgezogenen Augenbrauen hin bezüglich Heiligkeit, die mir immer relativ suspekt erscheint, hieß es, sie habe zwar einen Ausschnitt bis zum Bauchnabel, den sie zwar immer keusch zusammennuusche. Ich machte mir still löffelnd so meine Gedanken wegen Ausschnitt büscheln und heilig, kam aber zu keinem Schluß, denn jetzt kam *er* an die Reihe: Ein hochintelligenter, verinnerlichter, bescheidener, herzlicher Mensch, großartiger Architekt, absolut integer in seinem Beruf, was in dieser Fakultät nicht so selbstverständlich sei (Architekten aller Kantone: vereinigt euch nicht gegen mich; ich habe das nicht erfunden, ein ebensottiger sagte es uns), bref: Herr Dings war offenbar auch ein Heiliger.

Nun, wir saßen da bei Speis und Trank, freitagabendverwittert, von den Lasten der Woche gezeichnet, im Rollkragenpulli, kamen uns irgendwie uninteger vor, trotz durchaus anderen Berufes, von heilig gar nicht zu reden; einer von uns ist dazu noch grauenhaft untüchtig, nämlich ich, als Eltern machen wir sehr oft das Lätzestmögliche, und Herzlichkeit ereignet sich nur bei ganz guten Freunden. Wir sind höchstens so verinnerlicht, daß wir je nachdem nichts veräußerlichen können und wirken dann halt wahrscheinlich absolut stupid.

Eigentlich möchten Untenstehende zDingses gar nicht kennenlernen.

Ruth mit Megge

Meditationen

«Lieber einen Spatz in der Hand, als eine Taube auf dem Dach» ... die Hand läßt sich besser waschen als das Haus.

*

«Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr» ... es sei denn, er nenne sich Jonny, dann kann er mit Hilfe eines Mikrofons doch noch zu Geld kommen.

*

«Stimmen wollen gewogen, nicht gezählt sein.» Um es zu vereinfachen, könnte man die Wähler auf eine Brückenwaage stellen.

*

«Wer gegen den Strom schwimmt», darf keine empfindliche Nase haben.

*

Arabisches Sprichwort: «Wer ein Ei stiehlt, stiehlt ein Kamel.» – Ach, was kann man bei uns mit einem Kamel schon anfangen?

Annemarie

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Dr. WILD & Co. AG 4002 Basel